

Brestau 4/1. 1821.

Sehr verehrte Frau!

Ihre Kunst Verweiden mag auch in diesem
 Jahr in uns die Frucht geben Ihre
 Kunst: die Feinsinnigkeit der
 " " im Hauptpaar der Frucht
 ist öffentlich mag auch sein. Sie ist
 auch Künstler von Kunst sein, so
 hat natürlich zu einem vollständigen Kunst.
 Die Kunst der Kunst ist ein der zur



von Hauptkammer in der k. k. Hofkammer
 zu Wien gethane Verhandlungen.
 Von der in Wien am 1. März 1848
 abgehaltene Sitzung der k. k. Hofkammer
 zu Wien über die von dem k. k. Hofkammer
 Präsidenten Herrn von Wenzel
 zum Verhandlungsgeschäft, des k. k. Hofkammer
 Präsidenten Herrn von Wenzel
 und dem k. k. Hofkammer
 Präsidenten Herrn von Wenzel.
 In Wien am 1. März 1848.



usal in Form eines Augenfalls, das aber
nicht unter dem Schutz. Ich wollte mir eine
Kopie der Festschrift verschaffen. Daher habe ich
einen Freund in die Stadt geschickt, der die Kopie für
mich beschaffen sollte, wenn ich es nicht selbst
konnte. Der genannte Freund hat auch ein
Kopie der Festschrift für mich beschaffen.
Dabei ist auch ein Brief von dem Verfasser
mitgekommen, der sehr interessant ist. Ich
habe ihn mitgelesen und bin sehr zufrieden
mit dem Inhalt. Ich werde ihn Ihnen
mitbringen. Ich hoffe, Sie werden
auch daran interessiert sein.

Wenn wir uns fürchten, dann ist unser Leben
halb tot. Da sie uns erfahren wird, ist
das ein besseres Leben als ein Leben
und wir sind so in uns, so und nicht in uns,
an die Zeit der Freude und der Freude, zu der Freude.
Nun folgt die Freude und die Freude zu geben.

Wir sind die Freude und die Freude zu geben
für die Freude und die Freude zu geben
zu geben in uns, zu geben in uns

H. Ernst Kasper.

Es ist ein Buch von H. Ernst Kasper für die Freude und die Freude
in der Freude und die Freude zu geben

zu I. N.
62.016



Einschickungsgebühr für die 8 gespaltene kleine Zeile oder deren Raum: bei Anzeigen aus Schlesien und Posen 20 Pf., sonst 30 Pf. Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle (Schweidnitzerstr. 47. und alle größeren Anzeigengeschäfte entgegen.

1890

daß der Kaiser so gern hier weilt und so gern wieder hierher kommt. Uebrigens hat der Kaiser, wie man aus den Kreisen seiner Umgebung hört, eine ausgesprochene Vorliebe nicht allein für unsere abgelegene oberchlesische Ecke, sondern für das ganze Schlesienland, und es wird angenommen, daß er in nicht ferner Zeit wieder in unserer Provinz als Jagdgast erscheinen dürfte. Als Jagdgeber freilich wird er in diesem Winter nicht nach Schlessien kommen. Es steht endgültig fest, daß er die oblauder Jagd diesmal nicht selbst bezieht. Statt seiner werden dies der Oberjägermeister Fürst von Pleß und der Vice-Oberjägermeister Freiherr von Heinze mit einer Anzahl von hierzu einzuladenden Herren thun. Zu dem heutigen Mahl im Schlosse waren von hier geladen; Gymnasialdirector Dr. Schönborn, Fürst Pleß'scher General-Director Weidlich, Fürst Pleß'scher Oberforstmeister Prasse und Fürst Pleß'scher Geflüßdirector Bahle. Bald nach neun Uhr abends erfolgte der Ausbruch des Kaisers und seines Gefolges vom Schlosse. Um 9¹/₂ Uhr stand der Hofzug zur Abfahrt bereit. Wieder erglänzten, wie bei der Ankunft, der Bahnhof und der Weg zum Parke im hellsten Lichterglanze.

[Betriebsstörung.] Das Eisenbahnbetriebsamt Breslau - Halbstadt theilt uns vom gestrigen Tage mit, daß infolge einer Sonnabend nachmittag bei Coslitz eingetretenen Dammrutschung die Strecke zwischen Lüben-Raudten voraussichtlich auf 2 Tage gesperrt ist. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle, der Güterverkehr durch Umleitung aufrecht erhalten.

[Strombauten.] Durch das Gesetz vom 6. Juni 1888 ist die Verbesserung der Schiffahrtsstraße der Oder von Breslau auf-

der Besuch der Vorstellungen durch eine wesentliche Preisermäßigung besonders erleichtert werden.

[Vortrag.] Am 27. November fand der zweite der zum Besten der Freiwillen des Kindergarten-Vereins im Musiksaale der Universität veranstalteten Vortragsabende statt. Oberlehrer Dr. Ernst Nather recitirte die Novelle „Die Freiherren von Gemperlein“ von Marie von Ebner-Eschenbach. Die Lectüre dieser Novelle ist jedem zu empfehlen, der nach dem geschäftigen Treiben des Tages wahrhafte Erholung sucht und diese nicht in der tendenziösen Erzählungsliteratur neuerer Zeit findet, da ihm hier gerade das, was er für einige Augenblicke zu fliehen sucht, die oft unerquicklichen Fragen des modernen Ringens und Strebens, entgegentritt und ihn mehr ermüdet und verstimmt als erheitert. Es ist eine kleine, ruhige Welt für sich, in die uns Marie von Ebner-Eschenbach versetzt, und dies thut sie mit einer Mischung von Humor und Satire, die uns oft zum Lachen zwingt. Der Inhalt der Novelle ist kurz folgender. Die Freiherren von Gemperlein, Friedrich und Ludwig, führen, ohne sich viel um einander zu kümmern, auf ihrer väterlichen Heide einen Junggesellenlieben, dessen Gleichförmigkeit nur von gelegentlichen Reibereien durchbrochen wird: der eine ist nämlich feudale, der andere radical, der eine ist hinter feiter Zeit zurückgeblieben, der andere ihr vorausgeeilt. Von ungefähr kommt ihnen der Gedanke, sich zu verheirathen. Bereits hat auch der Feudale seine Auserkorene im Adelskalender entdeckt, und der Radicale seine Zukünftige in einem Stadtbesuche der Wirthschafterin seines Gutes gefunden. Natürlich giebt schon die Art der beiderseitigen Wahl Anlaß zu Streitigkeiten. Da kommt beiden die Enttäuschung. Ein Druckfehler hatte in dem Kalender aus dem Oberleutnant Joseph eine Josephine gemacht, und die Erwählte Ludwigs ist in den ruhigen Hafen einer bürgerlichen Ehe eingelaufen. Die Brüder finden nun ihre Vereinsamung doppelt trostlos. Eine adelige Dame, die bei der befreundeten Gutsnachbarin zum Besuche weilte, scheint Rettung zu bringen, doch bringt sie nur neue Verwirrung; denn beide Brüder lieben sie. Es bricht ein Streit zwischen ihnen aus, wer sie besitzen solle. Ein Unfall aber, der dem einen durch die Schuld des anderen das Leben hätte kosten können, stimmt beide weich, und ein jeder wirbt, sich selbst verläugnend, hinter dem Rücken des andern bei der Dame für seinen Bruder. Doch sie waren getäuscht worden: jene ist schon Frau. Die Frucht der neuen Enttäuschung war eine andre. Die beiden Brüder entdeckten nach ihrer früheren, unfruchtbaren Gegensehlichkeit ihre gegenseitige Zuneigung, und ohne Hader lebten sie fortan neben einander, alle weitem Heirathspläne aufgebend. Mit ihnen erlosch ihr Geschlecht. Herr Dr. Nather brachte die Schönheiten der Dichtung mit den ihm in reichem Maße zu Gebote stehenden Mitteln sprachlichen Ausdrucks und angemessenen Mienen- spiels zu voller Geltung. Gleich nach Beginn der Recitation bemächtigte sich daher der Anwesenden eine heitere Stimmung, die sich oft zum Lachen steigerte und bis zum Schlusse anhaltend, in freudigem Wetfall ausklang.